

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 90 (1995)
Heft: 3

Artikel: Vom Säumerdorf zum Ferienort : Festtag im Wakker-Preis-Gemeinde Splügen
Autor: Badilatti, Marco
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-175695>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

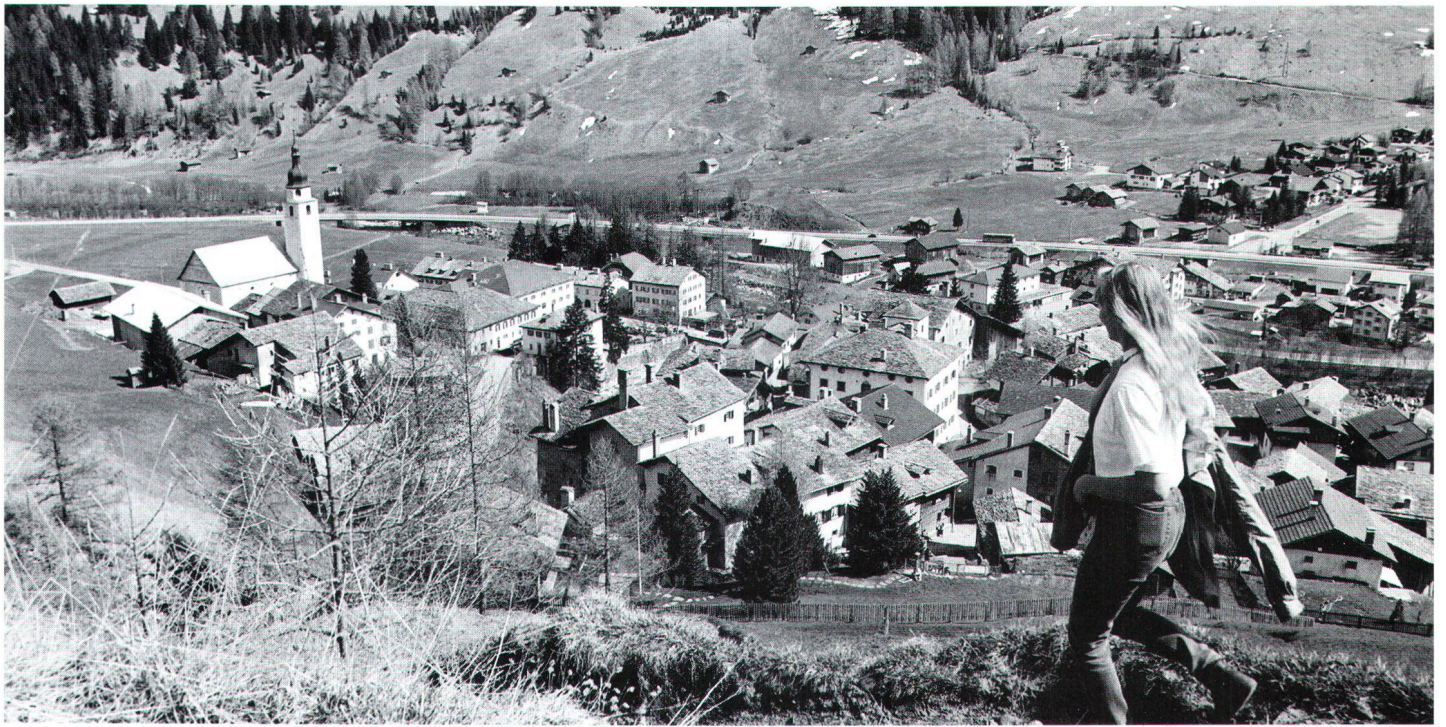
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Dorfkern besteht aus zwei einander gegenüberliegenden Geländeterrassen, zwischen die der Sustenbach fliesst. (Bild Stähli)
Le centre du village comprend deux collines en terrasses qui se font face, et entre lesquelles coule le ruisseau de Susten.

Festtag in der Wakker-Preis-Gemeinde Splügen

Vom Säumerdorf zum Ferienort

Von Marco Badilatti, Publizist, Zumikon

Sozusagen als letzte Amtshandlung hat der scheidende Präsident des Schweizer Heimatschutzes, Ronald Grisard, am 10. Juni der Rheinwalder Gemeinde Splügen den Wakker-Preis 1995 verliehen. Er würdigte damit deren Verdienste zur Bewahrung des alten Ortskernes und zur Verwirklichung ihrer geschickten Ortsplanung. Diese hat es ermöglicht, dass sich das ehemalige Säumerdorf zu einem «sanften» Familienferienort entwickeln konnte.

Wäre es nach dem Willen der Elektrizitätswirtschaft gegangen, hätte es an diesem kühlen Frühsommertag in Splügen nichts zu feiern gegeben. Denn während des Zweiten Weltkrieges wartete ein Konsortium verschiedener Gesellschaften mit einem ambitionierten Projekt auf, wonach das alte Säumerdorf buchstäblich hätte ertränkt werden sollen. Vorgesehen war, die Talenge unterhalb Splügens mit einer Staumauer zu sperren und die

gesamte Talebene bis an die Grenze von Hinterrhein unter Wasser zu setzen. Dabei hätten Splügen sowie Teile der Dörfer Medels und Nufenen geopfert werden und in den Fluten eines künstlichen Sees untergehen müssen. Lange und zäh kämpften die Rheinwalder für ihre Heimat und setzten schliesslich ihren Selbstbehauptungswillen durch. Denn 1944 lehnte die Bündner Regierung einen Rekurs des Kraftwerkconsortiums ge-

gen das Nein der Gemeinden ab. Damit war das Projekt begraben.

Freie Walser

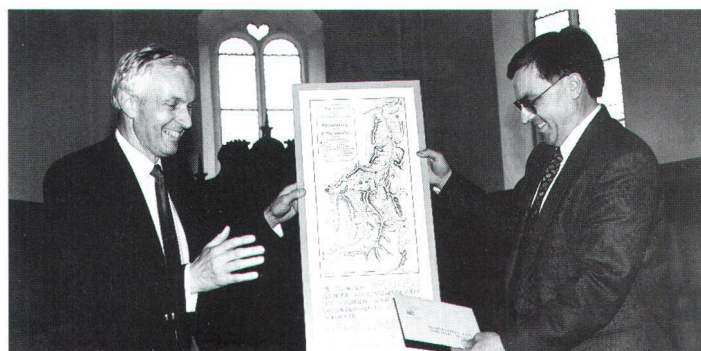
Doch schon vor dieser denkwürdigen «Schlacht» zeigte es sich, dass sich im Hinterrheintal ein Menschenschlag niedergelassen hatte, der nicht nur genügsam lebte, sondern immer wieder – und oft unter widerlichen Umständen – seine Unabhängigkeit gegenüber

auswärtigen Übergriffen zu verteidigen verstand. Blicken wir also etwas zurück: Wenn zuweilen gesagt wird, Graubündens Geschichte sei diejenige seiner Pässe, so trifft das auf Splügen (von «Spelunca») besonders zu. Denn vermutlich wurde der Splügenspass von den Etruskern bereits um 1000 v. Chr. benützt, sicher aber diente er später den Römern als Verbindung zwischen Mailand und Bregenz. Urkundlich erstmals erwähnt wird der Flecken 831 in einem Güterverzeichnis der karolingischen Könige. Zuerst besiedelten Rätoromanen die Gegend, wovon noch heute viele Flurnamen zeugen. Im 13. Jahrhundert wanderten dann Walser über den Bernhardin ins Rheinwald ein. Damals gehörte das obere Hin-

Lob und Mahnungen

Bei der Wakker-Preis-Feier vom 10. Juni 1995 in Splügen beglückwünschte Regierungsrat Joachim Caluori die Gemeinde zu ihrer Auszeichnung und zu ihrem Engagement im Dienste des Ortsbildes und einer sanften Tourismusentwicklung. Allerdings bemerkte der Magistrat, dass auch in Splügen wertvolle Bausubstanz geopfert worden sei und dass der Prozess der Ortsbild-Erhaltung und -Gestaltung nie abgeschlossen sein werde. Dieser erheische vielmehr eine stete selbstkritische Beurteilung durch die Bewohner und Behörden. Mit einem Seitenblick auf die neue Architektur meinte Caluori, dass die Imitation historischer Formen selten die beste Lösung sei. Gefragt seien weder Kopien bestehender Bauten noch Serienproduktionen, sondern Material und Formen der Region in massgeschneidert gestalteten Neubauten.

SHS-Präsident Grisard machte die Auswüchse des Nachkriegs-Tourismus in unserem Land nicht nur in der Übernutzung der Landschaft aus, sondern ebenso in der Kultur-Strapazierung in Feriengebieten. So etwa, wenn die alte Wegkapelle zwischen Grosshotel und Apartmenthaus erdrückt, der ausgediente Kuhstall zum Dancing umfunktioniert oder mit Elektro-Scheinwerfern künstliches Alpenglühn erzeugt werde. Dem stellte er eine Tourismus-Kultur entgegen, die sowohl aus heimatschützerischer Sicht als auch im Interesse der in- und ausländischen Gäste bewahrt werden müsse, über die SAC-Hütte bis hin zur einstigen Sust und den Säumerwegen. Gemeindepräsident Joachim Catrina zeichnete den langen Weg seines Dorfes bis zur heutigen Ehrung und bedankte sich für die Auszeichnung. Bevölkerung und Behörden verstünden diesen als Anerkennung für Geleistetes und Verpflichtung für kommende Zeiten und Generationen.



Oben: Gemeindepräsident Joachim Catrina (rechts) freut sich über den ihm von SHS-Präsident Ronald Grisard übergebenen Preis. Unten: Sektionspräsident Fortunat Held begrüsst die Gäste. (Bilder Stähli)

Le président de commune Joachim Catrina (à droite) est heureux du prix que lui remet le président LSP Ronald Grisard. Le président de section Fortunat Held salue ses hôtes.

terrhein-Tal den Grafen von Sax-Misox, später den Freiherren von Vaz und den Grafen von Werdenberg, bevor es in mailändischen Besitz überging und das Rheinwald ab 1636 ein autonomes Gericht innerhalb des Grauen Bundes wurde. Von allem Anfang an verstand es die hiesige Bevölkerung, ihre strategisch wichtige Passlage auszunützen. Daher genossen diese tüchtigen Bauern, Säumer und Krieger in fremden Diensten bei ihren Schirmherren gewisse Vorrechte. So wurden sie schon 1277 freie Landsleute, und die «fryen Walser» wurden für viele Bündner zu Vorbildern des in Graubünden noch heute tief verankerten Ideals der Gemeindeautonomie.

Durch Säumerei zu Wohlstand

Der wirtschaftliche Aufschwung der Talschaft setzte im Spätmittelalter ein, als der Warentransport über den Splügen- und den Bernhardinpass zunahm und die Viamalenschlucht für Wagen und Schlitten fahrbar gemacht wurde. Nicht weniger als sechs «Porten» (Fuhrmannszünfte) besorgten im 15. Jahrhundert den Transport über den Splügenberg, dessen Passroute dann 1643 und 1709 verbessert wurde, um der zunehmenden Konkurrenz des Gotthards gewachsen zu sein. Säumerei



und Zölle entwickelten sich zur Haupteinnahmequelle der Splügner Bevölkerung, die so zu beachtlichem Wohlstand kam. Andererseits setzten ihr verschiedene Katastrophen auch schmerzhaft Wunden zu. 1716 brannte fast das ganze Dorf nieder, 1751 setzte ein Hochwasser weite Teile der Gemeinde unter Wasser und zwang die Menschen zur Flucht. Im gleichen Jahr wüdete in Splügen erneut ein Grossfeuer. Anfangs März 1799 besetzte die über den Bernhardin vorgedrungene französische Division Lecourbe mit 5000 Mann das kleine Bergdorf, plünderte und zerstörte die Häuser und hinterliess Schrecken, Elend und Hunger. 20 Monate später wiederholte sich das Drama durch die französische Armee unter General Macdonald.

Dennoch: die Bergler liessen sich nicht unterkriegen. Zwischen 1818 und 1823 wurde der Splügenpass mit Hilfe Österreichs, dem damals die Lombardei gehörte, mit einer modernen Kunststrasse versehen. In der Folge blühten Warentransport und Reiseverkehr nochmals kräftig auf. Die Gästebücher des «Bodenhauses» beispielsweise verzeichneten damals jährlich über 1000 Übernachtungen und Menschen von Rang und Namen. Doch als 1882 die Gotthardbahn eröffnet wurde, brachen für die Bewohner harte Zeiten aus: Die Zahl der Passreisenden sank um die Hälfte, und die Warentransporte gingen gar von 14000 auf 1000 Tonnen zurück. So verloren die meisten Splügner Arbeit und Verdienst, und viele mussten innert kurzem auswandern – nach Nordamerika und Neuseeland.

Tourismus mit Mass

Nach schwierigen Jahrzehnten entdeckte das Dorf ab 1950 eine neue Chance: den Tourismus. Zehn Jahre später liefen in Splügen die ersten zwei Skilifte an. Wer jedoch gehofft hatte, nun würden die Gäste gleich scharenweise anreisen, wurde ernüchtert. Erst mit der Eröffnung des Strassentunnels durch den San Bernardino am

Wandern vor historischer Kulisse macht Spass. (Bild Stähli)



Jour de fête pour la commune de Splügen

Du relais à la station de vacances

Par Marco Badilatti, journaliste, Zumikon (résumé)

Officiant pour la dernière fois en qualité de président de la Ligue suisse du patrimoine national, Ronald Grisard a remis à la commune de Splügen, dans le Rheinwald, le prix Wakker 1995. Il a rendu hommage à cette localité qui a su préserver son centre historique et réaliser un aménagement local judicieux. De relais sur le sentier muletier du col du Splügen, elle est devenue une paisible station familiale de vacances.

Cette journée n'aurait pas eu lieu si la population du Rheinwald ne s'était opposée au projet d'un consortium de sociétés hydrauliques d'englober presque toute la vallée pour la réalisation d'un lac de barrage. Ce projet n'a été enterré définitivement qu'en 1944, lorsque le gouvernement des Grisons a rejeté le recours du consortium. Bien avant cette bataille, il était clair que le peuplement venu s'établir dans la vallée de l'Hinterrhein se distinguait par son esprit d'entreprise et de liberté. Un bref rappel historique nous montre que l'histoire des Grisons est celle des passages à travers les Alpes. Et cette affirmation se vérifie entière-

ment dans le cas de Splügen. Le passage du Splügen aurait été utilisé vers l'an 1000 av. J.-C. par les Étrusques, puis a été emprunté par les Romains en servant de liaison directe entre Milan et Bregenz. Au XIII^e siècle, des Walser venus par le Saint-Bernardin viennent s'établir dans cette région. Ils parviennent à tirer parti de leur situation stratégique privilégiée et à conquérir leur autonomie dès 1277. Ces Walser libres deviendront ensuite un modèle pour la population grisonne soucieuse de l'autonomie communale. L'essor économique de la vallée commence à la fin du Moyen Age avec l'augmentation du transport de marchan-

disés par les cols de Splügen et du Saint-Bernardin et après la décision de rendre carrossable le défilé de la Via Mala. Six «porteurs» (entreprises de transport) assurent les transports par le Splügen dont certains tronçons sont améliorés pour soutenir la concurrence du Gothard. Plusieurs catastrophes, un incendie en 1716, une crue en 1751 ainsi qu'un nouvel incendie la même année, ravagent le village qui est occupé, pillé et dévasté en mars 1799 par la division française de Lecourbe et vingt mois plus tard par l'armée française commandée par le général Macdonald.

Les habitants de la vallée ne se laissent toutefois pas abattre. Entre 1818 et 1823, l'Autriche, qui possède la Lombardie, assure la plus grande partie de la réalisation d'une route moderne pour franchir le Splügen. Le transport de marchandises et de voyageurs redevient florissant. Les livres d'or du «Bodenhaus» contiennent l'inscription de plus de 1000 nuitées. La mise en service du chemin de fer du Gothard, en 1882, sonne néanmoins le glas de cette apogée. La principale source de revenus disparaît pour les habitants de Splügen dont certains émigrent en Amérique du Nord ou en Nouvelle-Zélande.

Après 1950, Splügen connaît un développement nouveau. Le village devient une petite

station familiale d'hiver et d'été alliant l'économie de montagne au tourisme doux. Le centre du village a été ainsi sauvegardé. Les activités d'été proposées aux touristes sont multiples: chemins de randonnée, itinéraires de haute montagne, sentier muletier historique à dos de mulet, observation de la faune sauvage et rafting. En hiver, le domaine skiable au pied du Piz Tambo offre de multiples possibilités aux skieurs et un parcours de ski nordique a été aménagé dans la vallée. De nouvelles installations seront mises en service durant l'hiver 95/96. Si l'habitat des Walser est en général dispersé, le village de Splügen, accroché sur deux versants de montagne, est très ramassé, avec des ruelles et des places étroites. Le centre historique comprend de prestigieuses maisons bourgeoises assez cossues, entourées de constructions rurales en bois. Les nouvelles constructions touristiques ont été implantées à la sortie ouest.

C'est essentiellement grâce à la section grisonne de la Ligue suisse du patrimoine, à la Ligue suisse du patrimoine national et à la Fondation «Pro Splügen», créée en 1973 à la suite de la vente de l'Écu d'or en faveur de la restauration du centre historique, que Splügen a pu conserver son authenticité et sauvegarder les témoins de son passé de relais important sur un des premiers passages à travers les Alpes. En ce qui concerne l'élaboration du plan de zones, les autorités communales ont eu à cœur de tenir compte des recommandations figurant dans l'inventaire des sites construits à protéger en Suisse.

Se promener devant un décor historique fait plaisir.



1. Dezember 1967 und der im Hinblick darauf ausgebauten Zufahrt ging es auch mit Splügen wieder bergauf. Seither hat sich das Dorf zu einem besonders bei Familien beliebten Winter- und Sommer-Ferienort entwickelt, in dem Berglandwirtschaft und Tourismus gut nebeneinander spielen. Von der gesamten Gemeindefläche von 4142 Hektaren entfallen rund 40,5 Prozent auf unproduktives Gebiet und Gewässer, 37,1 Prozent auf Weiden und Alpen, 16,7 Prozent auf Wald und 5 Prozent auf Wiesland; überbaut sind 0,5 Prozent oder 21 Hektaren. Heute zählt Splügen knapp 400 Einwohner. 72 Prozent der Erwerbstätigen verdienen sich ihren Lebensunterhalt im Dienstleistungssektor, 20 Prozent im Gewerbe und 8 Prozent in der Landwirtschaft. Splügen zählt noch sieben Vollzeit-Landwirte sowie acht Teilzeit-Kleinviehhalter.

Insgesamt stehen im Dorf 1150 Gastbetten zur Verfügung, wovon 700 in der Parahotellerie. Die Anzahl Logiernächte ist von 10 000 im Jahre 1960 auf 83 300 im Jahre 1993 gestiegen. Im Gegensatz zu andern Bündner Gemeinden hat Splügen von allem Anfang an auf einen massvollen Familientourismus gesetzt. Dadurch blieb das Dorf weitgehend intakt. Hier finden die Gäste im Sommer ein attraktives Netz an Wanderwegen und Hochgebirgsrouten, einen historischen Saumpfad mit Maultier-Trekking sowie gute Möglichkeiten zur Wildbeobachtung und zu Wildwasserfahrten. Den Wintertouristen – die meisten kommen aus dem Tessin und Oberitalien – bietet Splügen am Fusse des Piz Tambo ein gut erschlossenes Skigebiet und in der Talsohle Langlaufloipen und gepfadete Spazierwege. Anfangs Mai 1995 ist zudem mit dem Bau einer Gondelbahn von Splügen auf die Tanatzhöhe und eines Bergrestaurants begonnen worden. Sie sollen dem Dorf 40 neue Arbeitsplätze verschaffen. Die Anla-



Der lauschige Ortskern ist offensichtlich auch ein Tummelplatz für die sportbegeisterte Dorfjugend. (Bild Stähli)

L'intime centre du village est apparemment aussi un terrains de jeu pour les jeunes amateurs de sport.

ge wird auf die Wintersaison 95/96 eröffnet. Am 20-Millionen-Projekt ist die Gemeinde zu 25 Prozent beteiligt.

Spannungsvolles Ortsbild

Im Gegensatz zu den meisten Walsersiedlungen ist in Splügen die Streubauweise unterblieben. Die Ortschaft erscheint von aussen als relativ kompaktes Haufendorf und wird massgeblich geprägt durch die abwechslungsreiche Topographie. Die Baustruktur wechselt zwischen weiten und engen Gassen-, Strassen- und Platzräumen und bildet im historischen Teil eine spannungsvolle Verbindung von herrschaftlichen Bürgerhäusern in Massivkonstruktion inmitten von bäuerlichen Holzblockbauten. Der Dorfkern besteht aus zwei einander gegenüberliegenden Hangvorsprüngen, zwischen die der Sustenbach fliesst. Auf der rechten Terrasse steht die barocke Pfarrkirche (1687–1689), darunter gruppieren sich um den weiten ehemaligen Sustenplatz verschiedene stattliche Hotels und Geschäftshäuser. Der lin-

ke Vorsprung, der über eine alte Steinbrücke zu erreichen ist, wird vor allem beherrscht von Bauernhäusern in Block- und Mischbauweise. Längs der Hauptstrasse reihen sich ältere und neue Wohn- und Gewerbebauten. Am westlichen Dorfausgang ist in den letzten Jahren eine neue Siedlung mit vorwiegend touristisch genutzten Mehr- und Einfamilienhäusern, Gruppenunterkünften, Tennisplätzen und eine Campinganlage entstanden. Auch hat die Bautätigkeit vermehrt auf die rechte Talseite übergegriffen. Im alten Dorfteil sind eine Reihe wertvoller Patriziergebäude des 17. und 18. Jahrhunderts (Schorsch- und Albertini-Häuser, Bodenhaus, Weisses Kreuz), Susten und Walser-Bauten erhalten geblieben. Im prächtigsten von allen, dem Schorsch-Haus am Dorfplatz, finden sich reiche mythologische Malereien und Stukkaturen und ist heute das Rheinwalder Talmuseum mit einer Ausstellung über die Sämerei untergebracht.

«Pro Splügen»

Dass diese und andere Zeugen einer grossen Epoche nach dem wirtschaftlichen Niedergang des Dorfes nicht zerfielen und als erhaltenswerte Bausubstanz erkannt wurden, ist einerseits dem Bündner und Schweizer Heimatschutz und andererseits der «Pro Splügen» zu verdanken. Diese Stiftung wurde 1973 mit einer Starthilfe der Schoggitaleraktion für Natur- und Heimatschutz gegründet. Mit Beiträgen an sachgerechte Umbauten und Renovationen im alten Dorfkern, aber auch durch systematische Informations- und Motivationsarbeit bei den Einheimischen hat die Vereinigung wichtige Impulse ausgelöst, um die Reize des alten Säumerdorfes, Handels- und Umschlagplatzes zu bewahren und mit heutigen Bedürfnissen zu verbinden. – Am selben Strick gezogen haben auch die Gemeindebehörden, indem sie den Zonenplan weitgehend auf die Empfehlungen des Inventars der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz abgestimmt und im Baugesetz entsprechende Vorschriften erlassen haben.